

Inhalt.

	Seite
Vorwort des Herausgebers	III
Einleitung des Herausgebers:	
I. Historisches	IX—XVII
II. Systematisches	XVIII—XXV
III. Goethes Exemplar der Kritik der Urteils- kraft	XXV—XXX
IV. Textphilologisches	XXX

Kritik der Urteilskraft.

Vorrede	1
Einleitung	6
I. Von der Einteilung der Philosophie	6
II. Vom Gebiete der Philosophie überhaupt.	9
III. Von der Kritik der Urteilskraft als einem Verbindungs- mittel der zwei Teile der Philosophie zu einem Ganzen	12
IV. Von der Urteilskraft als einem <i>a priori</i> gesetzgebenden Vermögen	15
V. Das Prinzip der formalen Zweckmäßigkeit der Natur ist ein transzendentes Prinzip der Urteilskraft	17
VI. Von der Verbindung des Gefühls der Lust mit dem Be- griffe der Zweckmäßigkeit der Natur	23
VII. Von der ästhetischen Vorstellung der Zweckmäßigkeit der Natur	26
VIII. Von der logischen Vorstellung der Zweckmäßigkeit der Natur	30
IX. Von der Verknüpfung der Gesetzgebungen des Ver- standes und der Vernunft durch die Urteilskraft	33
Erster Teil. Kritik der ästhetischen Urteilskraft	37
Erster Abschnitt. Analytik der ästhetischen Urteils- kraft	39
Erstes Buch. Analytik des Schönen	39
Erstes Moment des Geschmacksurteils, der Qualität nach	39
§ 1. Das Geschmacksurteil ist ästhetisch.	39
§ 2. Das Wohlgefallen, welches das Geschmacksurteil bestimmt, ist ohne alles Interesse	40

	Seite
§ 3. Das Wohlgefallen am Angenehmen ist mit Interesse verbunden	42
§ 4. Das Wohlgefallen am Guten ist mit Interesse verbunden	43
§ 5. Vergleichung der drei spezifisch verschiedenen Arten des Wohlgefallens	46
Zweites Moment des Geschmacksurteils, der Quantität nach	48
§ 6. Das Schöne ist das, was ohne Begriffe als Objekt eines allgemeinen Wohlgefallens vorgestellt wird	48
§ 7. Vergleichung des Schönen mit dem Angenehmen und Guten durch obiges Merkmal	49
§ 8. Die Allgemeinheit des Wohlgefallens wird in einem Geschmacksurteile nur als subjektiv vorgestellt. .	51
§ 9. Untersuchung der Frage: ob im Geschmacksurteile das Gefühl der Lust vor der Beurteilung des Gegenstandes oder diese vor jener vorhergehe	55
Drittes Moment der Geschmacksurteile, nach der Relation der Zwecke, welche in ihnen in Betrachtung gezogen wird.	58
§ 10. Von der Zweckmäßigkeit überhaupt	58
§ 11. Das Geschmacksurteil hat nichts als die Form der Zweckmäßigkeit eines Gegenstandes (oder der Vorstellungsart desselben) zum Grunde	59
§ 12. Das Geschmacksurteil beruht auf Gründen <i>a priori</i>	60
§ 13. Das reine Geschmacksurteil ist von Reiz und Rührung unabhängig	61
§ 14. Erläuterung durch Beispiele	62
§ 15. Das Geschmacksurteil ist von dem Begriffe der Vollkommenheit gänzlich unabhängig	66
§ 16. Das Geschmacksurteil, wodurch ein Gegenstand unter der Bedingung eines bestimmten Begriffs für schön erklärt wird, ist nicht rein	69
§ 17. Vom Ideale der Schönheit	72
Viertes Moment des Geschmacksurteils, nach der Modalität des Wohlgefallens an den Gegenständen	78
§ 18. Was die Modalität eines Geschmacksurteils sei .	78
§ 19. Die subjektive Notwendigkeit, die wir dem Geschmacksurteile beilegen, ist bedingt	79
§ 20. Die Bedingung der Notwendigkeit, die ein Geschmacksurteil vorgibt, ist die Idee eines Gemeinsinnes	79
§ 21. Ob man mit Grund einen Gemeinsinn voraussetzen könne	80
§ 22. Die Notwendigkeit der allgemeinen Beistimmung, die in einem Geschmacksurteile gedacht wird, ist eine subjektive Notwendigkeit, die unter der Vor-	

	Seite
aussetzung eines Gemeinsinns als objektiv vor- gestellt wird	81
Allgemeine Anmerkung zum ersten Abschnitte der Analytik	82
Zweites Buch. Analytik des Erhabenen	87
§ 23. Übergang von dem Beurteilungsvermögen des Schönen zu dem des Erhabenen	87
§ 24. Von der Einteilung einer Untersuchung des Ge- fühls des Erhabenen	90
A. Vom Mathematisch-Erhabenen	91
§ 25. Namenerklärung des Erhabenen	91
§ 26. Von der Größenschätzung der Naturdinge, die zur Idee des Erhabenen erforderlich ist	94
§ 27. Von der Qualität des Wohlgefallens in der Be- urteilung des Erhabenen.	102
B. Vom Dynamisch-Erhabenen der Natur	105
§ 28. Von der Natur als einer Macht	105
§ 29. Von der Modalität des Urteils über das Er- habene der Natur	110
Allgemeine Anmerkung zur Exposition der ästhe- tischen reflektierenden Urteile	113
Deduktion der reinen ästhetischen Urteile	128
§ 30. Die Deduktion der ästhetischen Urteile über die Gegenstände der Natur darf nicht auf das, was wir in dieser erhaben nennen, sondern nur auf das Schöne gerichtet werden	128
§ 31. Von der Methode der Deduktion der Geschmacks- urteile	129
§ 32. Erste Eigentümlichkeit des Geschmacksurteils	131
§ 33. Zweite Eigentümlichkeit des Geschmacksurteils	133
§ 34. Es ist kein objektives Prinzip des Geschmacks möglich.	135
§ 35. Das Prinzip des Geschmacks ist das subjektive Prinzip der Urteilskraft überhaupt	136
§ 36. Von der Aufgabe einer Deduktion der Ge- schmacksurteile	138
§ 37. Was wird eigentlich in einem Geschmacksurteile von einem Gegenstande <i>a priori</i> behauptet?	139
§ 38. Deduktion der Geschmacksurteile; Anmerkung	140
§ 39. Von der Mittelbarkeit einer Empfindung	142
§ 40. Vom Geschmack als einer Art von <i>sensus com-</i> <i>munis</i>	144

	Seite
§ 41. Von dem empirischen Interesse am Schönen	147
§ 42. Von dem intellektuellen Interesse am Schönen	149
§ 43. Von der Kunst überhaupt	155
§ 44. Von der schönen Kunst	157
§ 45. Schöne Kunst ist eine Kunst, sofern sie zugleich Natur zu sein scheint	159
§ 46. Schöne Kunst ist Kunst des Genies	160
§ 47. Erläuterung und Bestätigung obiger Erklärung vom Genie	161
§ 48. Vom Verhältnisse des Genies zum Geschmack	164
§ 49. Von den Vermögen des Gemüts, welche das Genie ausmachen	167
§ 50. Von der Verbindung des Geschmacks mit Genie in Produkten der schönen Kunst	174
§ 51. Von der Einteilung der schönen Künste	175
§ 52. Von der Verbindung der schönen Künste in einem und demselben Produkte	182
§ 53. Vergleichung des ästhetischen Werts der schönen Künste untereinander	183
[§ 54.] Anmerkung	188
Zweiter Abschnitt. Die Dialektik der ästhetischen Urteilstkraft	195
§ 55.	195
§ 56. Vorstellung der Antinomie des Geschmacks	196
§ 57. Auflösung der Antinomie des Geschmacks; An- merkung I und II.	197
§ 58. Vom Idealismus der Zweckmäßigkeit der Natur sowohl als Kunst, als dem alleinigen Prinzip der ästhetischen Urteilstkraft	205
§ 59. Von der Schönheit als Symbol der Sittlichkeit	211
§ 60. Anhang. Von der Methodenlehre des Ge- schmacks	215
Zweiter Teil. Kritik der teleologischen Urteils- kraft	219
§ 61. Von der objektiven Zweckmäßigkeit der Natur	221
Erste Abteilung. Analytik der teleologischen Ur- teilstkraft	223
§ 62. Von der objektiven Zweckmäßigkeit, die bloß formal ist, zum Unterschiede von der mate- rialen	223
§ 63. Von der relativen Zweckmäßigkeit der Natur zum Unterschiede von der inneren	228
§ 64. Von dem eigentümlichen Charakter der Dinge als Naturzwecke	232
§ 65. Dinge als Naturzwecke sind organisierte Wesen	235

§ 66.	Vom Prinzip der Beurteilung der inneren Zweckmäßigkeit in organisierten Wesen	239
§ 67	Vom Prinzip der teleologischen Beurteilung der Natur überhaupt als System der Zwecke . . .	241
§ 68.	Von dem Prinzip der Teleologie als innerem Prinzip der Naturwissenschaft	245
Zweite Abteilung. Dialektik der teleologischen Urteils kraft		
		248
§ 69.	Was eine Antinomie der Urteils kraft sei . . .	248
§ 70.	Vorstellung dieser Antinomie	249
§ 71.	Vorbereitung zur Auflösung obiger Antinomie .	252
§ 72.	Von den mancherlei Systemen über die Zweckmäßigkeit der Natur	253
§ 73.	Keines der obigen Systeme leistet das, was es vorgibt	256
§ 74.	Die Ursache der Unmöglichkeit, den Begriff einer Technik der Natur dogmatisch zu behandeln, ist die Unerklärlichkeit eines Naturzwecks	260
§ 75.	Der Begriff einer objektiven Zweckmäßigkeit der Natur ist ein kritisches Prinzip der Vernunft für die reflektierende Urteils kraft	262
§ 76.	Anmerkung	266
§ 77.	Von der Eigentümlichkeit des menschlichen Verstandes, wodurch uns der Begriff eines Naturzwecks möglich wird	270
§ 78.	Von der Vereinigung des Prinzips des allgemeinen Mechanismus der Materie mit dem teleologischen in der Technik der Natur	276
Anhang. Methodenlehre der teleologischen Urteils kraft		
		283
§ 79.	Ob die Teleologie als zur Naturlehre gehörend abgehandelt werden müsse	283
§ 80.	Von der notwendigen Unterordnung des Prinzips des Mechanismus unter dem teleologischen in Erklärung eines Dinges als Naturzwecks . . .	284
§ 81.	Von der Beigesellung des Mechanismus zum teleologischen Prinzip in der Erklärung eines Naturzwecks als Naturprodukts	284
§ 82.	Von dem teleologischen System in den äußeren Verhältnissen organisierter Wesen	293
§ 83.	Von dem letzten Zwecke der Natur als eines teleologischen Systems	298
§ 84.	Von dem Endzwecke des Daseins einer Welt, d. i. der Schöpfung selbst	303
§ 85.	Von der Physikotheologie	306
§ 86.	Von der Ethikotheologie	312
§ 87.	Von dem moralischen Beweise des Daseins Gottes	318

	Seite
§ 88. Beschränkung der Gültigkeit des moralischen Beweises	325
§ 89. Von dem Nutzen des moralischen Arguments	331
§ 90. Von der Art des Fürwahrhaltens in einem teleologischen Beweise des Daseins Gottes	334
§ 91. Von der Art des Fürwahrhaltens durch einen praktischen Glauben	340
Allgemeine Anmerkung zur Teleologie	349
<hr/>	
Personen- und Sachregister des Herausgebers.	362